



Zeitung

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 2. Oktober.

Inland.

(Die Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Versammlungen.) — Soll unsere Tagespresse ihre nächste Aufgabe lösen, so muß sie nach der heutigen Lage unserer Verhältnisse wohl zuerst belehren und danach streben, politische Bildung zu verbreiten. Diesen ihren Zweck wird sie, unseres Dafürhaltens, am besten erreichen, wenn sie bedeutenden Gedanken den Eingang in die breite Masse des Volkes schafft, wenn sie sich zum Wechsler macht, der die großen Gedankenmünzen berühmter Männer in kleine, für den täglichen Verkehr geeignete, Scheidemünze umsetzt.

Indem wir eine wichtige Frage unserer inneren Politik in Nachstehendem besprechen wollen, glauben wir demnach die Meinungen über diesen Gegenstand durch die Ansichten berichtigen zu müssen, die ein tiefer Forscher politischer Wahrheiten vor einigen Jahrzehnden ausgesprochen hat. Bentham, so heißt derselbe, hat vor vielen Anderen, welche über Gegenstände des Staatslebens geschrieben haben, den Vorzug, jederzeit mit einem klaren Blick und scharfem Verstand den praktischen Gesichtspunkt hervorzuheben. Er hält sich nicht an die Schlagwörter der Parteien, er macht nicht auf hohle Theorien Jagd, die in ihrer Ausführung unhaltbar wären, sondern er geht bei allen seinen Untersuchungen vom Princip des öffentlichen Nutzens aus. Seine Ansichten beruhen auf der genauen Beobachtung der Thatfachen, nicht auf leeren Hirngespinnsten und es kann seinen Grundätzen der Zoll der Anerkennung nicht entgehen, denn es sind überzeugende Wahrheiten.

In der „Taktik politischer Versammlungen“ be-

handelt Bentham in einem ausführlichen Kapitel die Oeffentlichkeit der Versammlungen, und der nachfolgende Auszug aus diesem inhaltreichen Abschnitt möge der Beantwortung dieser Frage, welche unser Thema bildet, — „wie ist die Oeffentlichkeit zu bewerkstelligen?“ — zum Eingang dienen.

Die Oeffentlichkeit gewährt 1) den Nutzen, daß sie die Mitglieder der Versammlungen in den Schranken ihrer Pflicht erhält.

Es giebt keine so andauernde und so aufmerksame Aufsicht als die, welche das gesammte Publikum selbst ausübt; wenn es auch dem Irrthume ausgesetzt ist, so ist es doch in seinem Urtheil unbestechlich, und indem es sich stets zu belehren sucht, umfaßt es die Weisheit und Gerechtigkeit der gesammten Nation. Wenn es möglich wäre, sich einem Tribunal der öffentlichen Meinung zu entziehen, wer würde sich ihm wohl zu entziehen streben? Nicht der Tüchtige, nicht der Gute, nicht der Aufgeklärte, denn sie haben von der Oeffentlichkeit nichts zu fürchten, im Gegentheil Alles zu hoffen. Nur der Unredliche kann sie fliehen, welcher sich den Blicken seines Richters nicht Preis geben will, nur der Furchtsame und Indolente, welcher die allgemeine Untüchtigkeit und Ungeschicklichkeit anklagt, um seine eigene zu bemänteln.

Man könnte vielleicht meinen, daß eine zahlreiche Versammlung in sich selbst eine Oeffentlichkeit besitzt, die ihr selbst zum Zaume dient. Aber so zahlreich sie auch immer sein möge, so wird sie das wirkliche Publikum nie ersetzen, denn es fehlt ihr hauptsächlich die Unparteilichkeit; wie auch die Handlungsweise des Einzelnen beschaffen sein möge, er kann immer des Beifalls der Einen und des Wi-

derspruchs der anderen gewärtig sein. Die Censur, welche eine Versammlung in ihrem Schooße übt, wird ohne die Hülfe einer außerhalb der Versammlung liegenden Aufsicht nie hinreichen, die Redlichkeit und Rechtmäßigkeit zu sichern. Die Vorwürfe seiner Freunde fürchtet man nicht, gegen die seiner Feinde ist man beinahe unempfindlich, nur das, was von den uns Fremdstehenden geäußert wird, hat ganz besondere Geltung. Der Parteigeist, welcher auf einen kleinen Kreis beschränkt wird, läßt eben so sehr das Lob wie den Tadel entarten.

Zweitens hat die Oeffentlichkeit den Nutzen, daß sie das Vertrauen des Volkes erwirbt.

Das Mißtrauen ist mit dem Geheimniß eng verbunden. Man glaubt immer etwas Unrechtes hinter der Neigung zum Scheimen finden zu können, und man irrt hierin selten; denn warum sollte man sich verbergen, wenn man das forschende Auge nicht zu scheuen braucht? Eben so sehr, als die Unrechlichkeit im Finstern zu schleichen liebt, eben so sehr ist es der unschuldigen Rechtmäßigkeit, aus Furcht, nicht für ihren Gegner gehalten zu werden, daran gelegen, am hellen Tage zu handeln. Das Vertrauen, welches die Oeffentlichkeit zeigt, wird mit Zinsen Denen wiedererstattet, die dasselbe darlegen, und die Verleumdung verliert durch die Oeffentlichkeit ihre Kraft. — Man erwäge ferner, wie die öffentlichen Verhandlungen auf den Geist des Gemeinwesens zu Gunsten der Regierung einwirken müssen. Die Einwürfe werden widerlegt, falsche Gerüchte zurückgewiesen, die Nothwendigkeit der Opfer, welche verlangt werden, wird auseinandergesetzt, und so kann die Verwaltung des allgemeinen Erfolges und Beifalls bei einer Maßregel gewiß sein, welche zu Stande kommt, nachdem die entgegengesetzten Meinungen sich öffentlich ausgesprochen haben. — Die Oeffentlichkeit der Verhandlungen ist zugleich ein wirksames Mittel der Volksbildung. Schädliche Vorurtheile, welche von Männern, die zum Volke gehören, bekämpft werden, können nur eine geringe Herrschaft erlangen, denn die Menge wird dadurch vorsichtiger. Die Gründe der Vernunft und die Diskussion werden zur Gewohnheit und dringen in alle Klassen des Volkes ein. Die Leidenschaften, an den öffentlichen Streit gewöhnt, lernen sich gegenseitig mäßigen, sie verlieren jene krankhafte Empfindlichkeit, welche sie bei unerfahrenen und unfreien Völkern zum Spielball des Verdachts und furchtsamer Besorgniß macht. Selbst die Ordnung, welche in den öffentlichen Verhandlungen herrscht, übt durch die Nachahmung ihre wohlthätige Wirkung auf den Sinn des Volkes. — Durch die Oeffentlichkeit wird zugleich eine Pflanzschule künftiger Abgeordneter gebildet. — Eben

so sehr als der Menge daran gelegen sein muß, die Führung ihrer Beordneten zu kennen, eben so sehr muß ferner diesen daran gelegen sein, die wirklichen Wünsche der Ersteren zu erfahren; durch die Oeffentlichkeit wird beides leicht gemacht. Man setzt hierdurch das Publikum in den Stand, sich eine klare Meinung zu bilden, und welchen Lauf diese Meinung nimmt, zeigt sich auf eine bequeme Art.

Die Oeffentlichkeit hat drittens den Nutzen, daß sie den Wählern die Fähigkeit verleiht, mit einer Kenntniß der Verhältnisse zu handeln.

Was nützt es, die Versammlungen zu erneuern, wenn das Volk gezwungen ist, Männer zu wählen, zu deren Beurtheilung es nicht die Mittel besitzt? — Dem Publikum nicht die Aufsicht über die Führung seiner Abgeordneten gewähren, heißt den Machtgebern zurufen: „Ihr werdet den wählen, oder den verwerfen, ohne zu wissen warum. Ihr braucht nicht nach Gründen der Vernunft zu verfahren, ihr bedürft bei der Ausübung einer der bedeutendsten Berechtigungen keines anderen Führers, als des Zufalls oder der Willkür.“

Viertens bietet die Oeffentlichkeit den Nutzen, daß sie der Versammlung die Möglichkeit verschafft, von der Intelligenz, welche sich außerhalb der Versammlung befindet, Vortheil zu ziehen.

Daß alle Intelligenz sich in den Versammlungen concentrirt, wird Niemand auch einmal zu behaupten unternehmen; daß aber eine jede Angelegenheit der Verwaltung einer besonders einsichtige Beleuchtung bedarf, weiß ein Jeder, der nur den leichtesten Begriff zu fassen versteht. Wenn also die Einsicht der nicht in der Versammlung Begriffenen durch die Oeffentlichkeit der Versammlung selbst zu Statte kommt, so ist dies nur ein Glück für diese und für ihre Wirksamkeit. (Presl. 3.)

Die Allg. Preuß. Zeitg. enthält Folgendes: Ein Artikel aus Berlin 5. September in Nr. 250 der Barmer Zeitung theilt die Nachricht mit: „Die Veröffentlichung des Urtheils des Ober-Censurgerichts in der Bendaschen Angelegenheit sei die Veranlassung geworden, daß der Minister des Innern den Censoren die Anweisung ertheilt habe, daß sie künftig strenger über die Zulässigkeit dieser Urtheile wachen und in den betreffenden Fällen streichen sollten, was sich nicht für die Oeffentlichkeit ziemt.“ Diese Nachricht können wir hiermit aus bester Quelle für ganz unbegründet erklären. Der Minister des Innern hat von dem Bendaschen Fall überhaupt keinen Anlaß zu einer Anweisung an die Censoren genommen und dieselben auch sonst keineswegs dahin instruiert, „über die Zulässigkeit der ober-censurgerichtlichen Erkennt-

nisse strenger zu machen und darin zu streichen, was sich für die Oeffentlichkeit nicht ziemt.“ Eben so unrichtig, wie diese Prämissen, ist die in jenem Artikel daraus gezogene Folgerung: „Bei Beschwerden über derartige Entscheidungen der Censoren würde das Ober=Censurgericht künftig über sich selbst Recht zu sprechen haben, ein Fall, der in der bisherigen Praxis der preussischen Gerichte noch nicht vorgekommen sei.“ Es ist gar nicht davon die Rede gewesen, daß die Censoren solchen Erkenntnissen des Ober=Censurgerichts, die mit Genehmigung oder gar auf Veranlassung dieser Behörde selbst veröffentlicht werden sollten, die Druck=Erlaubnis ganz oder theilweise versagen könnten. Kein Censor würde Bedenken tragen, ein mit Genehmigung oder auf Veranlassung des Ober=Censurgerichts, dem der königliche Wille die höchste Entscheidung über das Maß der öffentlichen Mittheilung durch die Presse anvertraute, zu veröffentlichendes Erkenntniß mit seinen Gründen ohne Weiteres und ohne die mindeste Veränderung zum Druck zuzulassen. Ganz anders verhält es sich dagegen mit solchen Erkenntnissen und deren Gründen, welche von Privat=Personen ohne Vorwissen und Genehmigung des Gerichts zum Druck bestimmt und deshalb zur Censur vorgelegt werden. Das Ober=Censurgericht entwickelt in Fällen dieser Art so wenig als ein anderer Gerichtshof die Gründe seiner Entscheidung zum Zweck der Veröffentlichung. Sie werden den Parteien nur in der Absicht eröffnet, dieselben von der Rechtmäßigkeit des für oder wider sie gefällten Urteils zu überzeugen. In solche Entscheidungsgründe können in einzelnen Fällen allerdings aus den Schriftstücken, welche den Gegenstand der betreffenden Streitfragen bilden, Stellen oder Aeußerungen übernommen werden, die gerade von dem Gericht als die nicht zum Druck geeignet erkannt, und als solche den ohnehin schon damit bekannten Parteien ausdrücklich bezeichnet, dessenungeachtet aber ohne Verletzung der Gesetze und des eigenen Ausspruchs des Ober=Censurgerichts nicht zur Veröffentlichung durch den Druck zugelassen werden können. Ganz ähnliche Fälle werden häufig genug bei richterlichen Erkenntnissen in Kriminal=Injurien oder Ehescheidungssachen eintreten. Sollte unter dergleichen besonderen Voraussetzungen die Druck=Erlaubnis versagt werden, so kann allerdings Beschwerde geführt werden, das Ober=Censurgericht aber dadurch niemals in die Lage kommen „über sich selbst Recht zu sprechen.“ Denn es handelt sich bei einer solchen Entscheidung nicht darum, ob die für die Parteien bestimmten Ausfertigungen übernommen werden durften, — das aber war es, was das Gericht that; — sondern lediglich darum: ob jene Gründe ohne Genehmigung des Ober=Censurgerichts in ihrem ganzen Umfange

auch dem gesammten Publikum durch den Druck mitgetheilt werden können? Die gänzliche Verschiedenheit dieser beiden Fragen wird Niemand in Abrede stellen.

Die Elbersfelder Zeitung schreibt: Das Posener Amtsblatt veröffentlicht eine Allerh. Verordnung aus Sanssouci vom 21. Juli über den Provinzial=Straßen=Haufohd für das Großherzogthum Posen. Es heißt darin: „Die Verwaltung des Fonds wird unter Oberaufsicht unseres Handelsministeriums geführt.“ Es wird ferner bemerkt, Vorschläge über Verwendung des Fonds sollen dem Minister des Handels eingereicht werden. Erhalten wir also wirklich ein abgesondertes Handelsministerium?

Frankfurt a. d. O. den 26. Septbr. Nach Beendigung der vom 28. August bis 17. September stattgefundenen Zusammenziehung des 3ten Armeekorps ist folgender Corps=Befehl an dasselbe erlassen worden.

Corps = Befehl für das 3te Armeekorps
den 17. September 1843.

Se. Majestät der König haben dem Armeekorps Allerhöchst Ihre Zufriedenheit mit dessen Leistungen, sowohl in Hinsicht der heutigen Parade, als überhaupt, huldreichst zu erkennen gegeben. Dasselbe wird hierin den schönsten Lohn finden und das Ziel seines Strebens erreicht sehen.

Indem dasselbe morgen den Rückmarsch antritt, erfülle ich eine angenehme Pflicht, wenn ich zuvor meinen Dank und meine Anerkennung ausspreche für die Ausdauer und den freudigen Muth, womit alle Truppen die mancherlei Anstrengungen und Entbehrungen, die mit den Uebungen verbunden sein mußten, ertragen haben. Eben so muß ich die gute Mannszucht dankend erkennen, welche sie Alle bewiesen. Landwehr und Linie haben darin rühmlich gewetteifert und wie jene im Militairdienst das Muster ihrer jüngeren Kameraden war, so wird sie auch in ihren bürgerlichen Verhältnissen bemüht sein, ein Muster ihrer Mitbürger zu sein. Treue, Disziplin, Ausdauer und freudiger Muth sind die Eigenschaften, welche der Soldat bedarf, um bei guter Ausbildung des Sieges gewiß zu sein. Das Armeekorps hat gezeigt, daß es diese besitzt, und Se. Majestät der König darf mit Zuversicht unter allen Umständen auf das 3te Armeekorps zählen, wenn der königliche Ruf es aufs neue vereint.

Der kommandirende General.

(gez.) von Wehrach.

Die Allg. Pr. Ztg. enthält folgende Berichtigung: Nr. 262., Dienstag den 19. September der Kölnischen Zeitung enthält folgenden Korrespondenz=Artikel aus Berlin, angeblich der Düssel-dorfer Zeitung entnommen:

„Man erzählt sich von strafbarer Unzufrieden-

heit, welche sich während der gegenwärtigen Herbst-Uebung unter der Berliner Landwehr wiederholentlich kundgegeben haben soll.“

Diese Angabe ermangelt so sehr aller und jeder näheren Begründung, ist so ganz und gar aus der Luft gegriffen, daß sie als eine absichtliche Lüge bezeichnet werden muß. Unser herrliches Landwehr-Institut, die Blüthe und Frucht einer volks- und thatkräftigen Zeit, ist dem Finsterling und Schwächling an Leib und Seele ein Dorn im Auge, daher geflissentlich noch so manche Verdächtigung desselben. Die Berliner Landwehr hat aber nach einem 28jährigen Frieden ihre Stellung und ihre Aufgabe sehr richtig begriffen und namentlich in diesem Jahre die Zufriedenheit ihres Königs und das eigene Bewußtsein treu erfüllter Pflicht zum heimischen Heerde mit hinüber genommen.

Ehrenwerth in Leistung und Gesinnung als Wehrmann wie als Bürger der Haupt- und Königsstadt kann sie jedem Angriff mit Schwert oder Feder siegreich begeben.

Berlin, den 23. September 1843.

von Webern,

Oberst und Commandeur des 20sten (Berlin.) Landwehr-Regiments.

Köln. — Die hohe Idee des Königs von Bayern, unter den Gliedern des deutschen Bundes einen Dombauverein zu gründen, soll bei allen den lebendigsten Anklang gefunden haben, und so wird hier versichert, daß Sr. Maj. der Kaiser von Oesterreich mit einem Jahresbeitrag von 40,000 fl. beigetreten sei. In dem Maße wie der Bau fortschreitet, wird auch hier die Theilnahme für das große Werk mit jedem Tage lebendiger und allgemeiner.

M u s l a n d.

Deutschland.

Karlsruhe den 23. Sept. (F. J.) Noch jeden Abend ist das Haber'sche Haus von starken Gendarmepatrouillen umgeben und bedeutende Infanterie-Abtheilungen durchziehen die Straßen. Die allgemeine Lecture und Gegenstand des Tagesgesprächs ist Sarachagas Flugschrift, von der bereits eine dritte Auflage binnen zwei Tagen nöthig geworden sein soll. Sie führt den Titel: „Vollständige Darstellung der Streitfache zwischen Freiherrn Julius Göler von Ravensburg und Herrn Moriz von Haber, so wie des daraus entstandenen Duells des ersteren mit Herrn von Wereskin, wie sie vor Gericht niedergelegt wurde, von Georg von Sarachaga“, und ist mit erläuternden Dokumenten versehen. Nie ist wohl eine Schrift mit allgemeinerer Spannung erwartet und gieriger verschlungen worden, als diese. Der Inhalt der Schrift ist übrigens ungemein ruhig gehalten, nur selten irgend eine eigene Meinung

ausgedrückt, im Gegentheile lediglich der ganze Verlauf der Sache erzählt, wie sie sich im Jahre 1838 mit dem Englischen Capitain Hawkins entwickelt hat und im Jahre 1843 in Baden weiter fortgesponnen worden ist. An der Wahrheit alles Ausgesagten läßt sich darum nicht wohl zweifeln, weil Herr von Sarachaga für jeden Austritt die Zeugen mit ihren vollen Namen benennt oder den geführten Briefwechsel wörtlich abdrucken läßt. Insbesondere merkwürdig sind die Briefe des Englischen Capitains Hawkins und des Herrn von Wereskin, so wie ein Schreiben des Herrn Moriz von Haber an Letzteren, worin Herr von Wereskin von Haber angespornt wird. Wirklich interessant und charakteristisch ist aber die Beschreibung des Duells selbst, eines Duells, wie wohl noch nie eines stattgefunden hat und wohl auch nicht so leicht wieder stattfinden wird. Aufgefallen ist hier sehr, daß in dieser Broschüre auch der Name des Dr. Siehne vorkommt, den Herr von Haber in seinem Exposé nur mit G. bezeichnet hat. — Die früher verbreitet gewesene Nachricht, daß Herr von Haber sogleich nach seiner Freilassung aus Karlsruhe weggegangen, hat sich nicht bestätigt und kam wohl daher, daß er seine Pässe hat vistorien lassen. Gestern und vorgestern ist er in offenem Wagen durch die Stadt gefahren.

D e s t e r r e i c h.

Von der Donau den 20. Sept. (Köln. Z.) Briefen aus den Donaufürstenthümern zufolge hat sich daselbst eine Verbindung gebildet, welche den Zweck hat, dem Einflusse und den Bestrebungen Rußlands entgegen zu wirken und eine Verbrüderung aller Slavischen Stämme, mit Ausnahme der Russen, herbeizuführen. Der Wirkungskreis dieser Verbindung, welche in Ungarn, Polen, Paris und London Anhänger zählt, soll jedoch, was den ersten Punkt betrifft, nicht auf die untere Donau beschränkt bleiben, sondern eine solche Ausdehnung erhalten, daß sie den Russischen Plänen überall mit Erfolg (?) entgegen zu treten hofft, einige Organe sollen zu diesem Zwecke an mehreren Orten gegründet werden, und dazu dienen, das Publikum über die Ansichten Rußlands aufzuklären und seine Wachsamkeit rege zu erhalten. Eine Anzahl Polnischer Flüchtlinge dient der Verbindung als Emissäre. Bisher haben ihre Bemühungen besonders in Ungarn, den Donaufürstenthümern und unter der christlichen Bevölkerung in den Türkischen Provinzen Anklang gefunden. Besonders hat sich in den Letzteren die Stimmung sehr zum Nachtheile Rußlands geändert. Die panslavische Richtung der Verbindung scheint übrigens nur Nebensache zu sein, dazu bestimmt, die Hauptzwecke zu fördern. — In dem im südlichen Rußland stationirten Armee-corps sind in der jüngsten Zeit mehrfache Veränderungen

vorgegangen. Ein Theil der Truppen hat eine andere Bestimmung im Innern des Reichs erhalten. Doch ist die Armee immer stark genug, um etwaigen Ereignissen in den benachbarten Türkischen Ländern augenblicklich die Spitze bieten zu können.

Es ist jüngsthin in öffentlichen Blättern vielfach von Verhandlungen die Rede gewesen, welche wegen der Vermählung der Königin Isabella auch an Deutschen Höfen geführt worden sein sollen. Wie man aus guter Quelle vernimmt, beschränkt sich die Sache darauf, daß die Deutschen Mächte erklärten, sich gegenwärtig in die Frage nicht mischen zu wollen, da sie noch nicht die gehörige Reife erlangt habe. Jedensfalls müsse die Initiative dazu von den Cortes und der Königin selbst ausgehen. Uebrigens machten es weder die zarte Jugend der Königin, noch der gegenwärtige aufgeregte Zustand Spaniens rathsam, diese Frage zu drängen. England soll sich im Wesentlichen mit diesen Ansichten einverstanden erklärt haben.

Frankreich.

Paris den 24. Sept. J. J. K. H. der Herzog und die Herzogin von Nemours sind am 20. in Lyon eingetroffen und daselbst mit vielem Glanze empfangen worden.

Nach Briefen aus Algier wäre Abd el Kader von seinem bisherigen Bundesgenossen, dem Kaiser von Marokko, verlassen, der ihm jede neue Hilfe verweigere. Der Emir beschränkt sich angeblich darauf, Frankreichs Verbündeten im Süden von Masakara und von Tremezen anzugreifen, aber er wagt es nicht mehr, sich den Französischen Truppen und den besetzten Plätzen zu nähern.

Herr Dlozaga wird nächstens in Paris erwartet; im Span. Gesandtschafts-Hotel werden bereits Vorbereitungen zu seinem Empfange getroffen; er kommt, wie es heißt, in der Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten nach Paris.

Durch Ordonnanz vom 16. September wird dem Marine-Minister ein außerordentlicher Credit von 6,286,000 Fr. eröffnet, nämlich 1,700,000 für die Station in den Chinesischen Gewässern und 4,586,000 Fr. für Bau und Ausrüstung von 18 Dampfbooten zur Fahrt auf dem atlantischen Meer.

Aus Madrid vom 12. Sept. wird geschrieben, die Königin Isabella habe die ihr vom Herzog von Glücksberg vorgestellten beiden Deputirten, Fould und Daru, sehr gnädig empfangen; bei diesem Anlaß erfährt man, wie die Gouvernante der Königin sehr bedauert, daß Isabella nicht Französisch sprechen könne; Madame Mina und der Vormund Arguëlles hätten den Unterricht in dieser Sprache nicht zugegeben.

Spanien.

Paris. Telegraphische Depeschen aus Spanien.

I. Perpignan den 22. Sept. Die Posten von

Barcelona vom 17ten, 18ten, 19ten und 20sten sind noch nicht eingetroffen. Die Ueberschwemmung hat fürchterliche Verwüstungen angerichtet, eine Brücke bei Girona wurde von den Fluthen eingerissen, es ertranken dabei viele Personen. — Puycerda hat sich geweigert, sich für die Central-Junta zu erklären.

II. Bayonne den 21. Sept. In Saragossa ist am 17ten Abends eine Bewegung zu Gunsten der Central-Junta ausgebrochen. Der Municipal-Rath und die National-Miliz nahmen daran Theil, und es wurde eine Junta gebildet. Am 19ten befehligte die Junta ohne allen Widerstand. Der General-Capitain befand sich in einiger Entfernung von der Stadt, in der Richtung von Almeria; die Truppen sind treu geblieben.

Madrid den 16. Sept. Das definitive Resultat der Wahlen Madrids wird erst am 20sten d. bekannt werden. Die Kandidaten, welche sich bis jetzt im Vortheile befinden, gehören der Opposition an. Sie haben bis jetzt etwa dreißig Stimmen mehr, als die Kandidaten der parlamentarischen Partei.

Paris. Telegraphische Depeschen aus Spanien. Bayonne den 23. Sept. Man schreibt aus Madrid, der General-Lieutenant Lameano-Sanz sei an die Stelle des Generals Araoz zum General-Capitain von Catalonien ernannt worden, und die Generale Shelly, Lura und Campuzano hätten Befehl erhalten, sich auf den Weg zu machen, um ein Kommando (in Catalonien) zu übernehmen.

Perpignan den 23. Sept. Die Verbindungen mit Barcelona sind noch immer unterbrochen. Die Diligence ist nicht angekommen.

Italien.

Rom den 12. Sept. Von der früher bestimmten Reise des Papstes nach den nördlichen Provinzen, von der man sich für die dortigen Verhältnisse viel versprochen hatte, ist nach dem, was vorgefallen, keine Rede mehr. Selbst von seiner sonst gewöhnlichen Herbst-Villegiatura in Castel Gandolfo ist alles still geworden. Am Erinnerungsfest Maria-Geboort, den 8. d., zog Se. Heiligkeit Vormittags in großer Gala nach der Kirche S. Maria del Popolo, wo er dem Hochamt feierlich assistirte. Alles hier anwesende Militair stand unter den Waffen. Gestern hatte der Russische Minister des öffentlichen Unterrichts, Geh. Rath v. Uwaroff, die Ehre, Sr. Heiligkeit durch den Staatsrath v. Krivzoff vorgestellt zu werden. Der Papst unterhielt sich geraume Zeit mit diesem Staatsmann, der nach beendigter Audienz dem Staatssekretair Cardinal Lambruschini seine Aufwartung machte.

Heute findet in Belletri die Hinrichtung von zwei Straßenräubern statt, die dieses Handwerk viele Jahre hindurch getrieben. Sie waren es, welche vor ungefähr drei Jahren Don Miguel auf der Jagd überfielen und ausplünderten.

Unter den Reisenden, welche in letzter Zeit hier eintrafen, befindet sich auch Jacob Grimm aus Berlin.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 21. Sept. Se. Maj. der Kaiser hat durch folgenden, am 10. August unterzeichneten Gnadenbrief, den Armenischen Erzbischof Narses als obersten Patriarchen von Etschmiadsin und Katholikos des Armenischen Volkes bestätigt: „Es möge dem ganzen Armenischen Volke bekannt sein, daß Wir dem einmüthigen, in Etschmiadsin am 17. April 1843 feierlich ausgedrückten Wunsche desselben Gehör gebend, den Erzbischof Narses in der Würde eines Patriarchen von Etschmiadsin und Katholikos aller Armenier bestätigen, und möge der Allmächtige den obersten Patriarchen in dem hohen Dienste des Herrn segnen, zum Wohle und Heil des ganzen von Uns geliebten Saitkanischen Volkes.“

Von der Polnischen Gränze den 20. Sept. In den ersten Frühstunden passirte heute Kaiser Nikolaus, von Berlin kommend, die Gränze, um sich auf der großen Straße nach Warschau zu begeben. Wie es jetzt heißt, wird der Monarch diesmal daselbst nicht so lange verweilen, als man anfangs glaubte, sondern nach kurzem Aufenthalte sich nach Kiew begeben, und von dort die Reise nach Wosnessensk fortsetzen, um den dortigen großen Herbst-Manövers der Südarree beizuwohnen. Was man auch von der Reise des Kaisers nach Berlin halten mag, so viel ist gewiß, daß Kaiser Nikolaus nicht der Mann ist, der seine Staaten, in denen sein wachendes Auge nie fehlen darf, um untergeordneter Zwecke willen auf längere Zeit verläßt. Man hat die Zusammenkunft in Eu einen freundschaftlichen Besuch genannt; mag seyn, aber dieser freundschaftliche Besuch ist von wesentlichen politischen Folgen; denn zu Gunsten der Dynastie Orleans, die doch ihrer einzigen festen Anker bis jetzt in der Person Ludwig Philipps hat, konnte keine augenfälliger Demonstration statthaben. Die Perspektive des Herzogs von Bordeaux trübt sich, und seine projektirte Reise nach London kommt um ein Jahr zu spät. Man hat es ausgesprochen, und zwar in Zeitungen, Nikolaus und Friedrich Wilhelm IV. haben den Versammelten in Eu ein Paroli biegen wollen. Das kann füglich dahingestellt bleiben, aber Grund genug für beide Monarchen ist da, sich über die politische Lage von Europa und ihr Verhalten für die nächste Zukunft persönlich zu besprechen, denn beide mißbilligen gewiß gleichmäßig das wirre, anarchische Treiben im Westen und Süden von Europa, und beide erkennen deutlich ihre Verpflichtung, ihre Unterthanen gegen das Gift der Ansteckung zu schützen. Wessen politischer Horizont nicht gar zu beschränkt ist, dem kann es nicht mehr verborgen seyn, daß

die Revolution in Spanien ihre Phasen durchmacht, und daß auch Italien, sollte es nicht von starker Hand noch gezügelt werden, wahrscheinlich von ausgedehnteren revolutionären Zuküngen nicht frei bleiben wird; und wer sieht dann dafür, daß das benachbarte Frankreich, zumal wenn Ludwig Philipp vom Schauplatz abtreten sollte, nicht auch wieder vom Revolutionswindel ergriffen wird? Grund genug für die Monarchen des Ostens, sich fester an einander zu schließen, um der verderblichen Bewegung einen Damm entgegen zu setzen. Soll die Ordnung nicht untergraben, nicht erschüttert werden, so muß der Bund stark seyn, und daher ist es nicht unwahrscheinlich, daß auch Dänemark und die Scandinavische Halbinsel geneigt seyn dürften, sich ihm anzuschließen, denn in beiden Ländern stehen dynastische Fragen mit ihrem bedenklichen Gefolge in Aussicht. Einige Zeitungen haben verkündet, der König von Preußen werde eine Reise nach Stockholm unternehmen und dort ein Bündniß mit Schweden und Dänemark zur Sicherstellung gegen Rußland abschließen. Die Ansicht beruht schwerlich auf Wahrheit; vielmehr dürfte die Zeit nicht fern liegen, wo alle vier Mächte sammt Oesterreich erkennen, daß die Interessen ihrer Kronen Hand in Hand gehen. Ein solcher Bund aber, soll er stark seyn und allen Eventualitäten gewachsen, muß zugleich national werden, denn ohne die Sympathie der Völker werden die Fürsten sich nie ganz nahe treten. Darum hat Preußen auch zunächst wahrscheinlich große Veränderungen in den Handelsverhältnissen mit Rußland zu erwarten, denn erst nach Aufhebung des Isolirungssystems kann Nikolaus auf Sympathieen diesseits der Weichsel rechnen. Daß der kluge Kaiser auch bereits Willens zu seyn scheint, einzulenzen, beweist der bereits befohlne Fortbau der großen Warschau-Krakauer Eisenbahn, die ein Mittel ohne Zweck wäre, wenn man nicht mit Oesterreich und Preußen in ausgedehnteren Verkehr zu treten beabsichtigte. Ja, hat man doch sogar schon auf offiziellem Wege angefragt, wo die Preussisch-Oberschlesische Bahn ausmünden werde! Wozu das, wenn man die Gränze nicht öffnen will? Für Preußen und den Zollverein dürfte demnach eine neue Politik im Beginn seyn, der auch das langsam nachgiebige Oesterreich nicht fern bleiben dürfte. Im Osten wird dann ein Verkehr erblühen, wie ihn bis heute nur der Westen gekannt hat. Nikolaus und Friedrich Wilhelm sind die Männer dazu, ein solches Werk zu vollführen, und Metternich dürfte seine lange politische Laufbahn mit keiner großartigen Maßregel, wodurch er sich den Dank der kommenden Generation sichert, beschließen können. Der Osten von Europa würde dann von dem Einflusse des Westen emancipirt sein.

Vermischte Nachrichten.

Koblenz den 20. Sept. Vor einigen Tagen hat sich in Ehrweiler das Unglück ereignet, daß die ganze Familie des Oberförsters Nebel in Folge des Genusses von einem Wildpretsbraten vergiftet wurde. Der Oberförster selbst ist bald darauf verschieden, während die übrige Familie wieder außer Gefahr sich befindet. Bei der vom hiesigen Königl. Instruktionsamte an Ort und Stelle vorgenommenen Untersuchung und Section der Leiche ergab sich, daß die Vergiftung von Arsenik herrühre und man ist nunmehr bemüht zu erfahren, auf welche Weise der Arsenik an die Speise gekommen sei. Es soll dabei namentlich eine eigene technische Frage über die Bildung des Arseniks in concreto zur Sprache gekommen sein, worüber nunmehr Versuche angestellt sind, deren Resultat, falls es wirklich die angestellte Vermuthung bestätigen sollte, ich nicht ermangeln werde, schon der Wichtigkeit der Sache wegen, seiner Zeit mitzutheilen.

Den Parisern gehen jetzt die Augen auf und sie sehen mit Schrecken ein, daß die gewaltigen Ringmauern mit den 20 Bastillen und 200 Feuerthürmen hauptsächlich dazu gebaut werden, um sie selbst im Zaum zu halten. Man hat Telegraphen angelegt, um im Nu von der Centralcaserne aus die Festungswerke von allen Vorfällen in Kenntniß zu setzen.

Ein Proöbchen von dem Kriminalverfahren in Mexico: Der dortige englische Consul hatte vor einiger Zeit eine dringende Unterredung mit dem Richter, und man wies ihn in ein Zimmer, wo sich der Beamte mit mehreren sehr verdächtig aussehenden Personen befand. Auf dem Tische vor ihm lagen mehrere Flinten, Degen, Pistolen und andere Waffen. Der Richter forderte den Consul auf, eine kurze Zeit lang Platz zu nehmen, da er eben eine Straßenräubergeschichte vorhabe, bei der die Herren theilhaftig gewesen. Die „Herren“ Räuber saßen in dem Zimmer umher und rauchten ganz gemächlich ihre Cigarre, was der Richter ebenfalls that. Wenn ihm im eifrigen Gespräche die Cigarre einmal ausging, so trat sogleich dienstbereit einer der Räuber zu ihm, reichte ihm Feuer und setzte sich mit einer artigen Verbeugung wieder nieder, sobald der Richter seine Cigarre angezündet hatte.

Eine Zeitschrift erzählte unlängst: der Blitz sei zu Rohrbach bei Heidelberg in die katholische Kirche gefahren. Ein anderes Blatt bemerkt dazu: es sei dies unwahrscheinlich, weil es in Rohrbach keine katholische Kirche giebt.

Stadttheater zu Posen.

Dienstag den 3. Oktober. Belisar; große Oper in 3 Akten von Donizetti.

Heute Montag den 2 Oktober werde ich die Ehre haben, vor meinem Abgange nach Berlin, im Logen-Saale ein Vocal- und Instrumental-Concert zu geben, wozu ich ergebenst einlade. Das Nähere besagen die Anschlagzettel

Hoffmann.

Bekanntmachung

Das Bureau des Polizei-Kommissarii V. Reviere (Wallischei) ist aus No. 118. nach No. 36/37. Wallischei verlegt worden, wovon das hierbei theiligtte Publikum hiermit benachrichtigt wird.

Posen, den 25. September 1843.

Königl. Polizei-Direktorium.

Die Lieferung des Bedarfs an Bettwäsche und Krankenkleidern für die Garnison-Anstalten unsers Bezirks pro 1844 soll in termino den 6ten October d. J. Vormittags 11 Uhr in der Art verdungen werden, daß die Einlieferung nach der Wahl der Mindestfordernden entweder in das hiesige Train-Depot, oder in das Belagerungs-Lazareth-Depot zu Glogau geschehen kann.

Unternehmungslustige wollen daher ihre versiegelten und als solche bezeichneten Submissionen bis zum Eintritt des Termins portofrei an uns einreichen. Die näheren Bedingungen und Proben liegen hier selbst in unserer Registratur, und in Glogau in dem Geschäftslokale des Garnison-Lazareths zur Einsicht bereit.

Posen, den 10. September 1843.

Königl. Intendantur 5ten Armeekorps.

Bekanntmachung.

In nachbenannten Ortschaften, als:

- 1) Borzejce, Kreis Krotoschin,
- 2) Odra, dto.,
- 3) Staniewo, dto.,
- 4) Bodzewko, Kreis Kröben,
- 5) Brudzewo, Kreis Breschen,
- 6) Starbozewo, dto.,
- 7) Radegoszcz, Kreis Birnbaum,
- 8) Libuch, dto.,
- 9) Kapline. dto.,
- 10) Niezuchowo, Kreis Wirßg,
- 11) Niezuchowko, dto.,
- 12) Pezenhauand, Kr. Schrimm,
- 13) Kopniz, Kreis Bomst,
- 14) Guzdzin, dto.,
- 15) Tarnowo, dto.,
- 16) Lagiewniki und } Kreis Kossen,
 Sepienko, }

sind Regulirungen der gutherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse, Gemeintheilungen, Separationen, Translokationen, Disembrationen, Wiederbesetzungen erledigter Bauerhöfe, Dienst- und Naturalien-Ablösungen in Bearbeitung.

Indem dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, werden alle unbekannt Interessenten dieser Auseinandersetzungen aufgefordert, sich in dem auf den 16ten December c. Vormittags 11 Uhr

hier selbst in unserm Partheien-Zimmer anberaumten Termine bei dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Bänisch zur Wahrnehmung ihrer Gerechtfame zu melden, widrigenfalls sie die Auseinander-

setzungen, selbst im Falle der Verletzung, wider sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Insbondere ergeht dieser Aufruf unter der gestellten Verwarnung,

a) in Beziehung auf die sub 2. genannte Sache, an

a) die Franz Gramet'schen Erben und namentlich die verschollene Miterbin Marianna (Barbara) verehelichte Siqdek, und deren Ehemann, wegen des jetzigen Felix Gramet'schen Grundstücks,

β) die Johann Gramet'schen Erben, und namentlich die Erben der Constantia verehelicht gewesenen Gramet, gebornen Balceret alias Buczarek, wegen des jetzigen Ignaz Gramet'schen Grundstücks,

γ) die sämmtlichen Martin und Laurenz (Wawrzhn) Branickischen Erben, wegen des jetzigen Anton Branickischen Grundstücks,

b) in Beziehung auf die sub 4. genannte Sache: an die ihrem Aufenthalts-Orte nach unbekanntes Mitglieder der v. Radzewskischen Familie, als Besitzer eines Guts-Antheils von Podzewko,

c) in Beziehung auf die sub 10. und 11. genannten Sachen: an die Erben der dem jetzigen Besitzer der Güter, Grafen Matheus von Rydzynski fideikommissarisch substituirtten Frau Veronica von Wiesolowska und der Frau Theresia von Bronikowska.

Posen, den 31. August 1843.

Königlich Preussische General-Kommission für das Großherzogthum Posen.


Privatunterricht in der Musik, den erforderlichen Schulwissenschaften und Zeichnen ertheilt

Schmelzer, Privatlehrer, wohnhaft alter Markt No. 40. im Schumann'schen Hause.

Lokalveränderung



Meine seit mehreren Jahren auf der Breslauer-Straße in No. 2. belegene Konditorei habe ich in die Wasserstraße No. 10. neben dem Hôtel de Cracovie verlegt. Indem ich durch die beste Einrichtung meines Geschäfts-Lokals der Bequemlichkeit meiner geehrten Gäste zu entsprechen hoffe, werde ich auch hier bemüht seyn, das Vertrauen, womit mich seither meine werthen Gönner beehrten, durch die beste und reellste Bedienung zu erhalten, so wie alle mir zukommenden Aufträge zur größten Zufriedenheit auszuführen suchen.

August Küster.

 Die schönsten Berliner Glanz-Lichte, das Pfund 5 Sgr. 4 Pf. Dopp. raffiniertes Rüböl, das Pfd 3 = 9 = Stettiner harte Seife, das Pfd. 4 = 2 =, wie auch die beliebten La Palma- und ächten Manilla-Cigarren, empfiehlt:

die Material- und Tabak-Handlung

Julius Horwitz,
Wilhelmsplatz = Ecke No. 20.

 Bitte zu beachten. 

Berliner Glanz-Lalglichte, hell und sparsam brennend, das Pfund 5 Sgr. 4 Pf., doppelt raffiniertes Rüböl, das Pfund 3 Sgr. 9 Pf., Centnerweise billiger, empfiehlt:

J. Appel, Wilhelmstr. No. 9. an der Postseite.

Montag den 2ten d. M. ist bei mir zum Abend-Essen frische Wurst und Sauerkohl, wozu ergebenst einladet
J. Gollack in Neu-Amerika.

Theatrum mundi

im Saale des Hôtel de Dresde.

Montag den 2. Oktober: Jerusalem mit dem heiligen Grabe. Hierauf: Ein Vogelschießen.

Anfang 7 Uhr. Ende gegen $\frac{3}{4}$ 9 Uhr.

A. Thiemer aus Dresden.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen, vom 24. bis 30. Septbr.

Tag.	Thermometerstand		Barometer-Stand.	Wind.
	tiefster	höchster		
24. Sept.	+ 5,8 ⁰	+ 14,2 ⁰	28 3. 1,39	SW.
25. "	+ 6,1 ⁰	+ 13,1 ⁰	27 = 8,7 =	NW.
26. "	+ 2,8 ⁰	+ 10,7 ⁰	27 = 7,2 =	SW.
27. "	+ 5,3 ⁰	+ 9,3 ⁰	27 = 5,3 =	SW.
28. "	+ 4,8 ⁰	+ 9,7 ⁰	27 = 6,0 =	SW.
29. "	+ 5,0 ⁰	+ 8,0 ⁰	27 = 7,8 =	SW.
30. "	+ 4,0 ⁰	+ 8,9 ⁰	27 = 9,0 =	NW.

Börse von Berlin.

Den 28. September 1843.	Zins-	Preuss. Cou	
	Fuss.	Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3 $\frac{1}{2}$	103 $\frac{3}{4}$	103 $\frac{1}{4}$
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . .	4	102 $\frac{3}{4}$	102 $\frac{1}{4}$
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	90 $\frac{1}{2}$	—
Kurm. u. Neum. Schuldversch. .	3 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{4}$	—
Berliner Stadt-Obligationen . .	3 $\frac{1}{2}$	103 $\frac{1}{4}$	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	106 $\frac{7}{8}$	—
dito dito dito	3 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{3}{4}$	—
Ostpreussische dito	3 $\frac{1}{2}$	104 $\frac{1}{2}$	104
Pommersche dito	3 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$	—
Kur- u. Neumärkische dito . . .	3 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{7}{8}$	—
Schlesische dito	3 $\frac{1}{2}$	101	—
Friedrichsd'or	—	13 $\frac{7}{8}$	13 $\frac{1}{2}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. . .	—	12	11 $\frac{1}{2}$
Disconto	—	3	4

Actien.

Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	103 $\frac{3}{4}$
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	166	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	103 $\frac{3}{4}$
Berl. Anh. Eisenbahn	—	139	138
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	103 $\frac{3}{4}$
Düss. Elb. Eisenbahn	5	77 $\frac{1}{2}$	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	94 $\frac{1}{2}$	—
Rhein. Eisenbahn	5	74 $\frac{1}{2}$	73 $\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	96 $\frac{1}{2}$	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn . .	5	126 $\frac{1}{2}$	—
dto. dito. Prior. Oblig.	4	104 $\frac{3}{4}$	104 $\frac{1}{4}$
Ob.-Schles. Eisenbahn	4	111	110 $\frac{1}{4}$
Brl.-Stet. E. Lt. A	—	116 $\frac{1}{2}$	115 $\frac{1}{4}$
do. do. do. Litt. B.	—	116 $\frac{1}{2}$	115 $\frac{1}{2}$
Magdeb.-Halberstädter Eisenb. .	4	116	—
Berl.-Schweid.-Freibg. Eisenb. .	4	—	—